



# Der Kurier.

## Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück. — Vierteljährl. Pränumerationspreis 20 Sgr.  
Insertionsgebühren für 1 gedruckte Zeile 1 Sgr.)

N<sup>ro</sup> 103. Donnerstag, den 25. December 1828.

Ausgegeben: Mittwoch, den 24. December.

(Hierzu eine Beilage.)

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das 1ste Quartal des folgenden Jahres, Januar bis März, mit Zwanzig Silbergroschen sobald als möglich und zwar noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist, da wir bis dahin in den Stand gesetzt seyn müssen, die Auflage genau anzugeben. Wer sich später meldet, hat auf den Pränumerationspreis nicht mehr Anspruch, sondern zahlt Zwei und zwanzig und einen halben Silbergroschen, und es ist nicht unsere Schuld, wenn alsdann nicht alle früher erschienenen Nummern der Zeitung nachgeliefert werden können.

Wer mit Halle nicht in direkter Verbindung steht, der wende sich gefälligst an eines der ihm zunächst liegenden Wohlöbl. Postämter, welche die Zeitung ohne alle Preiserhöhung, oder, hie und da, in entfernteren Gegenden, mit dem mäßigen Aufschlag von 2½ Sgr. pr. Quartal zu liefern, vom Hohen General-Postamte angewiesen sind.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin in unser Blatt aufgenommen werden.

Halle, den 11. December 1828.

C. G. Schwetschke.

C. G. Schwetschke.

Halle, d. 22. December.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sind auf Ihrer Rückreise von Italien nach Berlin am heutigen Tage Nachmittags gegen 2 Uhr vor hiesiger Stadt eingetroffen, und haben, nach erfolgter Umspannung, sogleich Ihre Reise fortgesetzt.

Berlin, den 23. December.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Weimar abgegangen.

Der bisherige Gerichts-Untmann Bertram in Wertin ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichts-

Nemtern Wettin, Löbejün und Könnern, mit Anweisung seines Wohnortes in Wettin, bestellt worden.

### Portugal.

Lissabon, d. 7. Dec. Die Hofzeitung vom 6ten enthält in ihrem Bulletin über Dom Miguel's Krankheit ihre gewöhnliche Phrase: sem novidade (keine Aenderung). Daraus dürfte mit ziemlicher Sicherheit zu schließen seyn, daß nichts Gutes davon zu melden ist, da nach so langer Zeit irgend eine Aenderung der Natur gemäß eingetreten seyn müßte. — Der Hanseatische Vice-Konsul in Setuval war in Freiheit gesetzt. Die britischen Gefangenen hingegen schmachteten in Lissabon und Porto noch in ihren Kerker, da sie doch zum Theil ebenfalls zum Consular-Stande gehören.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 12. December. Die zu Plymouth versammelten Portugiesen werden nächstens nach Brasilien eingeschifft werden. Die zu dieser Ueberfahrt erforderlichen Schiffe sind bereits gemiethet. Der portugiesische General Stubbs hat zu Plymouth unterm 7. d. Mts. folgende Kundmachung erlassen: 1) Da die portugiesischen Emigranten nicht länger in dem Depot bleiben können, weil die Regierung Sr. Britischen Majestät es nicht zugeben will, so wird es für sie nothwendig, daß sie dies Land verlassen, und einen Entschluß fassen, welcher mit dem Interesse ihres Landes und mit der Hochherzigkeit, die sie zu so großmüthigen Opfern und zu einer so achtungswerthen Auswanderung antrieb, in Einklang steht. 2) Es ist dem Charakter Sr. Maj., des erhabenen Vaters der Donna Maria II., angemessen, den Knoten zu zerschneiden, welcher den natürlichen Lauf der Begebenheiten in den Staaten Seiner erhabenen Tochter aufhält; und ganz besonders ist es die Pflicht der braven Vertheidiger der portugiesischen Freiheiten und der Rechte ihrer jungen Königin, bei einem so edlen Entschluß mitzuwirken. Nur in der Hauptstadt des erhabenen Kaisers, vorigen Königs von Portugal — nur in dem Busen einer mit der portugiesischen verschwisternten Nation, werden die treuen Unterthanen der Donna Maria II. eine gastliche Aufnahme, sowohl wie auch einen freundlichen Willkommen, brüderliche Freundschaft, Schutz und besonders genügende Hülfquellen, so wie einen weiten und sichern Spielraum für Operationen finden, welche die Anerkennung der von dem Parteigeist und der Usurpation unterdrückten Rechte in unserm Lande bewirken müssen. 3) Zwischen Entwürdigung und Ruhm ist die Wahl nicht zweifelhaft. Männer von Ehre in allen Ländern werden dieses letzte Opfer loben, und in ihm die edelste Hülfquelle in schwierigen Umständen, die sicherste Beendigung eines

so eifrigen und ruhmwürdigen Unternehmens sehen. 4) Inzwischen werden die Offiziere, Subalternen und gemeinen Soldaten, welche sich jetzt in dem Depot befinden, angewiesen, sich in Bereitschaft zu halten, um in wenig Tagen nach dem Bestimmungs-Orte (Brasilien) abzugehen, wie es dem so eben uns zugekommenen Befehle gemäß ist. 5) Man hofft, daß die Freiwilligen, welche die Truppen mit so großer Treue gegen die wahren Interessen ihres Landes, in ihren Gefahren und Mühen begleitet haben, ihren Waffengenossen ferner sehr gern folgen werden, um den Triumph der Sache ihres Landes und ihrer rechtmäßigen Königin zu sichern. 6) Diejenigen, welche, ohne im Kriegsdienst zu stehen, die Heiligkeit ihres Eides geachtet und sich jeder Art von Aufopferungen unterzogen haben, werden ebenfalls nach der obgedachten Bestimmung gebracht, wo sie im Stande seyn werden, neue Beweise ihrer erprobten Vaterlandsliebe und Treue zu geben. 7) Tages-Befehle werden die Zeit und Art der Einschiffung in schon hier befindlichen und anderen ohne Zeitverlust hieher zu beordernden Transportschiffen festsetzen. Uebrigens wird für alle bei einer langen Reise möglichen Bequemlichkeiten gesorgt werden. 8) Wenn jedoch einige nicht zum Militair gehörige Individuen dem allgemeinen Entschluß zu folgen verweigern sollten, so haben sie ihre Namen in dem Sekretariats-Amt dieses Depots aufzeichnen zu lassen, weil das Depot gleich nach Beendigung der Einschiffung aufgelöst werden soll. Thomas G. Stubbs, General-Lieutenant.

Aus Irland meldet man mit Schrecken, daß es keinem Zweifel zu unterliegen scheine, daß seit einiger Zeit eine lebhafte Correspondenz zwischen der hiesigen Regierung und der des Lord-Lieutenants von Irland zu dem Zweck geführt werde, summarische und entscheidende Maßregeln zur Unterdrückung aller Clubs und Vereine (natürlich den Katholischen einbegriffen) zu treffen. — Die Unterstützungen, welche gedachter Verein aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo eine so starke irische Bevölkerung ist, erhält, werden so bedeutend, daß sie einen der Dubliner Correspondenten der Zeitschrift „Times“ zu der festen Zuversicht verleiten, der Präsident Hr. Adams werde in seiner nächsten Botschaft an den Congress ein Wort zum Troste der irischen Katholiken fallen lassen! Auch träumt er von einem Katholischen Verein in Paris, an dessen Spitze sich der Herzog von Orleans stellen werde u. m. dgl.

Am 3. Dec. zählte man zu Gibraltar im Ganzen 1547 Todesfälle. Die Krankheit war übrigens ihrem gänzlichen Erlöschen nahe.

London, d. 16. December. Das Parlament wird sich am 5. Februar versammeln.

Der bekannte Parteiführer der irischen Katholiken, D'Connel, erklärte jüngst im katholischen Vereine zu Dublin seinen gefaßten Entschluß, gleich am ersten Sitzungstage des Unterhauses hieselbst sich als Mitglied einzustellen und es darauf ankommen zu lassen, wie man ihn aufnehmen werde.

### G r i e c h e n l a n d.

Berichten des Generals Maison vom 23. Nov. aus Morea zufolge, waren die Truppen seiner Division fast sämmtlich in verschiedenen Städten untergebracht; der Gesundheits-Zustand besserte sich zwar fortwährend, jedoch langsamer, als man es Anfangs geglaubt hatte, und ein Theil der Rekonvaleszenten hatte Mühe, sich gänzlich zu erholen; man war emsig damit beschäftigt, die festen Plätze Morea's in guten Vertheidigungsstand zu setzen und Koron war bereits einem von dem Grafen Capodistrias abgefertigten griechischen Truppen-Korps übergeben worden.

Ein französisches Blatt enthält nachträglich noch folgenden aus Navarin vom 16. Nov. datirten Privat-Brief eines Kapitäns von der Armee in Morea: „Unser Feldzug ist nunmehr beendet, und es scheint nicht, daß wir noch ferner Festungen belagern werden; alle Citadellen und Schanzen sind in unserer Hand. Man behauptet, daß wir sie bald den Griechen übergeben werden, für die wir sie erobert haben. General Maison ist noch immer in Modon. Das 46ste Linien-Regiment ist in Patras als Garnison eingerückt. Die ganze übrige Armee ist in der Nähe von Navarin gelagert, wo Holzbarracken gebaut sind, um unsere Soldaten gegen die rauhe Jahreszeit zu schützen. Auch in Navarin wird daran gearbeitet, der Garnison ein sicheres Obdach zu bereiten. Mit Lebensmitteln werden wir aus Toulon und Marseille in Fülle versehen, auch aus italiänischen Häfen, wo der Kriegs-Minister Kontrakte abgeschlossen haben soll, erhalten wir deren. Wenn wir nicht nach Attika marschiren, wie es im Lager hieß, so werden wir wahrscheinlich bis zum Frühjahr in Morea bleiben, und dann unser Vaterland wiedersehen. Das griechische Heer soll dann organisiert seyn, und das Land an unserer Stelle besetzen. Die Zahl unserer Kranken hat mit dem Eintritt des Winters abgenommen.“

Nach einem Schreiben aus Morea soll das 16. Regiment in Folge der bei der Armee grassirenden Krankheit bis auf die Hälfte geschmolzen seyn.

Korfu, d. 25. Nov. Fünf Kanonier-Barken der griechischen Flottille, die vor dem Umbrakischen Golf kreuzten, ist es gelungen, bei Tage in denselben einzudringen; sie haben sich durch Entern einer türkischen Brigg bemächtigt, die sich daselbst befand, und eine Schebecke in den Grund gebohrt. Dieser kühn

ausgeführte Streich hat sie zu Herren des ganzen Golfs gemacht. Die Land-Armee hat sich gleichfalls des ganzen Littorale bis nach Karrassara bemächtigt. Den in dem Fort von Bonizza eingeschlossenen Türken ist jede Verbindung mit ihren Glaubensgenossen in Prevesa und Arta abgeschnitten. In dem letzteren Plage befindet sich der Seraskier von Rumelien mit 2000 Türken; er giebt sich alle Mühe, die Insurrection dieser Provinz und von Volo zu verhindern; allein man hofft allgemein, daß ihm dieses nicht gelingen werde.

### T ü r k e i.

Alexandria, d. 24. October. In den Tagen vom 6. bis zum 9. d. M. sind nach und nach 80 bis 100 Fahrzeuge aus Morea angekommen, welche die ägyptischen Truppen und mehrere ausgewanderte türkische Familien am Bord hatten. Se. Exc. Ibrahim Pascha, welcher die Ueberfahrt von Modon am Bord des ägyptischen Kriegsbriggs, der Krokodil, in fünf Tagen zurückgelegt hatte, ist (wie bereits früher gemeldet) am 9. bei Sonnenuntergang ans Land gestiegen. Sämmtliche ottomanische Kriegsschiffe salutirten ihn mit 21 Kanonenschüssen. Sein Empfang im Palaste seines Vaters war öffentlich. Nachdem Ibrahim einige Augenblicke mit seinem Vater gesprochen hatte, zog er sich zurück, um die Glückwünsche der Lokal-Behörden und die Besuche der europäischen Konsuln zu empfangen. — Wir haben gleichfalls vor mehreren Tagen die Besatzungen der Festungen Navarin, Koron, Modon und Patras hier ankommen gesehen, welche, nach Ibrahim Pascha's Abgang, kapitulirt, und diese Plätze den Franzosen übergeben hatten. — Man schätzt die Gesamtzahl der Truppen, welche Morea geräumt haben, auf 18,000 Mann; aus Aegypten waren ungefähr 25,000 dahin abgegangen. Die zuletzt angekommene Division scheint sich in einem bessern Gesundheits-Zustande, als die früher angelangte, zu befinden. Sämmtliche Truppen sind in die verschiedenen Provinzen vertheilt worden. Ibrahim Pascha ist am 12. von einem zahlreichen Gefolge begleitet, nach Kairo abgegangen; und am 20. ist der Vize-König eben dahin aufgebrochen. Seine Hoheit haben die unmittelbare Errichtung und Organisation einiger Kavallerie anbefohlen. Sämmtliche Exerzier-Meister und Feld-Aerzte haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Kairo zu begeben. Ungeachtet des großen Ueberflusses von Victualien herrscht wenig Leben in den Ankäufen, wegen der hohen von dem Vize-König gesetzten Preise, die mit den Preisen auf den auswärtigen Märkten in keinem Verhältnisse stehen. Da die neue Baumwolle langsam und in kleinen Partien eintrifft, so liegen die französischen Kauffahrer ganz und gar stille.

In einem Schreiben aus Smyrna vom 2ten Nov. wird gemeldet, daß unter den türkischen, aus Koron dort hingebachten Truppen eine Verschwörung, um alle Christen in Smyrna zu ermorden, entdeckt, aber durch zeitige Maßregeln und Bestrafung der Häufelsführer vereitelt worden sey.

#### Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Nach Briefen aus Brody vom 3. Dec. sammeln sich die russischen vom rechten Donauufer zurückkehrenden Truppen in den Fürstenthümern, und 6000 Mann Infanterie, 1800 Mann Kavallerie und 4 Batterien Artillerie sind in Bucharest angekommen. Die erlittenen Mühseligkeiten haben es nothwendig gemacht, diese Truppen neu zu kleiden und Graf Pahlen soll für die Herbeischaffung des hierzu nöthigen Tuches und Leders Sorge tragen. Man sucht Schneider und Schuhmacher zu bekommen, und scheint selbst Fremde anzunehmen, was bisher nicht der Fall war. Die Spitäler in Bucharest sollen noch immer viele Kranke zählen, und da man die Rückkehr der Epidemie bei gelinder Witterung besorgt, so sind die alten Vorsichtsmaßregeln wieder in Anwendung gebracht worden. Spekulant, welche bei Eröffnung des Feldzugs gute Geschäfte in Eisenwaaren gemacht und besonders die russische Armee mit Sensen versehen hatten, sind jetzt wieder auf den Ankauf dieses Artikels bedacht. Da zu vermuthen ist, daß diese Leute der Abnahme gewiß sind, so will man daraus schließen, daß der zweite Feldzug nach einem ähnlichen Plane wie der eben beendigte unternommen werden soll, und daß die angeblich in der kleinen Wallachei nach Servien hin getroffenen Anstalten, nur eine Demonstration zu Gunsten der Hauptarmee sind. Sollten die Russen die Absicht haben, sich des ganzen Laufes der Donau zu bemächtigen, um mit dem nächsten Frühjahr darauf zu operiren, so würden andere Vorbereitungen als die erwähnten dazu erforderlich seyn. Diesen würde aber der unwegsame Zustand der Straßen große Hindernisse in den Weg legen. Der Transport des Belagerungsgeschützes und des zum Uebergange beträchtlicher Flüsse nöthigen Materials, ist dormalen nach entfernten Punkten nicht denkbar, wo das Feldgeschütz nur mit größter Anstrengung fortgeschafft werden kann, und die leichtesten Truppen kaum eine Meile des Tages zurücklegen.

Jassy, d. 28. November. Täglich treffen einzelne Truppenabtheilungen, meistens Kavallerie, mit und ohne Pferde von der Donau hier ein. Der Zustand der Straßen, besonders in den Donaugegenden, ist durch Regen, Frost, Schnee und Thauwetter, fürchterlich. Was eigentlich noch von russischen Truppen auf dem rechten Donauufer in Bulgarien oder der Dobrudscha zurückgeblieben, weiß hier Niemand mit Be-

stimmtheit anzugeben. Barna soll von 6000 Mann unter Kommando des Generals Roth besetzt und viele Kranke und Verwundete, die nicht mehr über die Donau zurückgeschafft werden konnten, nach diesem Plage gebracht worden seyn, zu dessen Vertheidigung General Roth gewiß das Aeußerste aufbieten wird. — Die Garden sind bereits vor längerer Zeit über die Brücke von Tsaktscha — die einzige, welche die Russen über die Donau haben — durch Bessarabien nach Tultschin passirt, wo sie in Kantonnirungen vertheilt wurden. — Aus der Wallachei lauten die Nachrichten niederschlagend, Roth und Mangel jeder Art, wozu sich ansteckende Krankheiten, ja selbst die Pest gesellen, bedrängen die Einwohner dieses unglücklichen Fürstenthums, welche noch unlängst durch die Vorschritte der Russen bald von der drückendsten Last befreit zu werden hofften, nun aber durch die neuerlich eingetretenen Ereignisse der drohendsten Gefahr neuer Invasionen von Seite der Türken sich ausgefetzt sehen.

Deffa, d. 2. December. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Barna noch keineswegs von den Türken eingeschlossen, vielmehr soll eine Abtheilung der großen Armee Bazaraschik, Kustendschi und mehrere Plätze in Bulgarien, die durch Feldschanzen gegen einen plötzlichen Ueberfall gesichert sind, noch besetzt halten, und ihre Winterquartiere auf dem rechten Donauufer beziehen wollen. Die nächstens zu erwartenden offiziellen Nachrichten werden hoffentlich aller Ungewißheit über den Stand der Dinge in Bulgarien ein Ende machen.

#### A m e r i k a.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 22. Oct. melden, daß am 15. die nordamerikanische Korvette Boston in 13 Tagen aus Montevideo die Nachricht von der, in Buenos-Ayres erfolgten Ratifikation des Friedensvertrags zwischen diesem Staat und Brasilien gebracht habe.

Buenos-Ayres-Zeitungen geben Nachricht von einem Aufstande in der südamerikan. Republik Chile um die Mitte und gegen Ende Juli, wo D. Pedro Urriola mit dem Bataillon Maipu, so wie andre, schon bis in die Vorstadt von Santiago (Hauptstadt von Chile) gedrungen waren, um dem Lande eine neue föderal-Verfassung aufzudringen; was aber alles durch Unterhandlung beseitigt ward.

#### Chronik der Provinz Sachsen.

Merseburg. Die Zahl der Schüler in den zum städtischen Schul-Verbande in Halle gehörenden öffentlichen und Privat-Schulen, mit Ausschluß der Schule zu Glaucha ist A. Deffentliche Schulen,

1) 6 Parochial-Schulen mit 891 Schülern, worunter 103 Freischüler. 2) 2 Armen-Schulen mit 473 Schülern. B. Privat-Schulen. 1) 2 größere mit 142 Schülern und 2) 5 kleinere mit 165 Schülern. Von diesen 1671 Kindern werden 576 oder etwas mehr als ein Drittheil frei unterrichtet.

### Vermischte Nachrichten.

Am 30. Nov. erschoss sich mit einer doppelten Kugelladung, der Schloßprediger zu Eisenberg im Altenburgischen, August Ferd. Buchbinder. Er hatte von Natur einen schwachen blöden Geist, auf welchen seine spätere häusliche Erziehung sehr unglücklich wirken mußte. Als Candidat der Theologie ward er als Irrsinniger dem Irrenhause zu Altenburg übergeben. Hier wieder genesen, erhielt er die Anstellung in Eisenberg, wo er in eben so plötzlicher, als völliger Verwirrung und Betäubung seines Geistes den unseligen Schritt that, dessen er sich nicht bewußt geworden seyn kann. Er war eltern- und geschwisterlos und unverheirathet, und stand im 43sten Lebensjahre.

Der Nutzen der Telegraphen bewährt sich jeden Augenblick auch in bürgerlichen Verhältnissen. Ein Engländer hatte zu Paris für eine bedeutende Summe Waaren von mehreren Kaufleuten ausgenommen, und diese ihm, nach zu leicht eingezogenen Erkundigungen, acht bis zehn Tage Kredit bewilligt. Plötzlich hören sie, daß der Engländer verschwunden ist, ihre Waare aber bereits nach Calais transportirt worden sey. Sogleich begaben sie sich zum Polizeipräfekten Hrn. von Belleyme und stellten ihm vor, daß die Waaren verloren seyen, wenn nicht ein telegraphischer Befehl nach Calais gehe der sie anzuhalten befehle. Hr. v. Belleyme willfahrte ihnen sogleich. Der Engländer war bei Ankunft der Nachricht zu Calais zwar schon seit 5 Stunden abgereist, aber die Waaren wurden in dem Augenblick als sie eingeschifft werden sollten noch gerettet.

Neulich hatte ein Kaufmann zu Lille, Hr. Lemaire, das Unglück, einen seiner Freunde im Zweikampfe zu erlegen. Das Assisengericht zu Douai sprach ihn nach ganz kurzer Berathung frei, weil jenes Verbrechen in unsern Gesetzen mit Stillschweigen übergangen wird; der Präsident hielt jedoch folgende Anrede an den Thäter: „Lemaire, Sie sind frei! Das Glück aber, das Sie durch die Tödtung Ihres Freundes verloren, werden Sie nie wiederfinden. Wenn das Gesetz Sie freispricht, so verurtheilen Sie Religion und Moral: Sie haben Ihr Opfer beweint, und so sich selbst verurtheilt. Möge diese moralische Folter, die Sie seit Eröffnung der Sitzung empfinden, auf alle Anwesende einen wohlthätigen Eindruck machen! Das Wort Ehre ist vor diesen Schranken öfters vernommen worden. Ja, aller-

dings! bleiben wir Alle der Ehre treu! denn wir Alle sind Franzosen; aber laßt uns die Waffen ehrenvoller führen, und unser Blut und das unserer Brüder für König und Vaterland aufsparen.“

In St. Wendel (Hauptstadt des coburgischen Fürstenthums Lichtenberg jenseit des Rheins) war die an mehreren Orten zwischen dem Rheine und der Mosel am 3. Dec. zwischen 6 und 7 Uhr Abends verspürte Erderschütterung, besonders in höher gebauten Häusern, ebenfalls sehr bemerkbar. Vorzüglich wurde solche in dem drei Stockwerke hohen Dicastralgebäude, welches der Regierungspräsident bewohnt, auffallend von mehreren Personen, in verschiedenen Zimmern, wahrgenommen. In einem Eckzimmer bewegte sich die Thüre eines Wandschranks mit vielem Geräusche, und eine Person, welche an einem Tische saß, wurde an und von dem Tische hinwegbewegt. In einer andern Eckstube spürte ein Frauenzimmer die Erschütterung nach ihrer Beschreibung so, als ob sie durch den Boden auf- und niedergehoben worden sey, und bemerkte ebenfalls ein Rasseln der Thüren; und in einer dritten Stube, in welcher sich zwei Personen befanden, schwankten die Stühle, worauf sie saßen. Die Bewegung theilte sich in zwei verschiedene Pulse und dauerte wellenförmig wohl eine Minute. Das Barometer stand einige Linien über 28. In niedrigeren Häusern ist diese Erschütterung nicht bemerkt worden.

Aus dem Hannoverschen, d. 17. December. Die Gegend einige Meilen um Lüneburg war durch die Entweichung von zwölf gefährlichen Verbrechern, die aus dem Stockhause auf dem Kalkberge bei der Stadt, auf dem sie als Karren-Gefangene arbeiteten, am 4. December entwichen waren, sehr in Schrecken gesetzt. Man glaubte zuerst, daß sie ihren Weg nach der Gohrde, einem großen, fünf Meilen von Lüneburg entlegenen Walde genommen hätten, dieser ward daher gleich, nicht allein durch Gensdarmen, sondern auch durch die dazu aufgebotenen Husaren genau untersucht, aber keine Spur von ihnen entdeckt. Die von dem Gouvernement getroffenen Vorkehrungen hatten indessen doch die erwünschte Wirkung, daß zwei von ihnen im Amte Medingen, fünf im Amte Ebstorff und drei in Winsen an der Luhe wieder verhaftet sind und nur zwei bis diesen Augenblick noch fehlen.

Zwischen Triesl und Alexandrien ist eine regelmäßige Dampfschiffahrt eingerichtet worden.

Trotz der gerühmten immer steigenden Aufklärung, heißt es im Dumfries-Courier, scheint der Aberglaube in Wales noch immer nicht ausgerottet zu seyn, wenn das nämlich vollkommen wahr ist, was man uns aus Bangor schreibt. Nicht weit von Conway befindet sich eine Quelle mit Namen Fun in Silion, die seit Jahrhunderten ein Gegenstand des

Schreckens für das benachbarte Landvolk war. Doch auch jetzt noch glauben Hunderte an ihre Zauberkrast. Wenn einer von diesen Gläubigen beleidigt oder gemißhandelt wird, und seines Feindes Herr zu werden wünscht, so schreibt er dessen Namen auf ein Stückchen Pergament, und bringt es zu dem Aufseher der Quelle, der, wie auch seine Meinung von der Krast des Wassers seyn mag, zu klug ist, etwas dagegen zu sagen. Er zieht es vor, ein Stück Geld zu empfangen, worauf er das Pergament in die Quelle taucht und unter den schrecklichsten Verwünschungen den Feind beschwört. Dann legt er das Pergament auf dem Boden der Quelle nieder, und der Besuchende kehrt in der festen Ueberzeugung nach Hause zurück, daß seinen Feind alles mögliche Unglück treffen werde. Der Aufseher der Quelle verdoppelt jetzt seine Einnahme, indem er dem beschworenen Feinde einen Wink von dem Unheil zukommen läßt, das ihm bevorsteht. Dieser eilt zu ihm, zahlt, und muß sich einer Buße unterwerfen, um den Zauber zu lösen. Diese Buße besteht darin, daß er sitzend seine Füße ins Wasser halten und 2 bestimmte Psalmen hersagen, dreimal feierlich um die Quelle herumerschreiten, und sich zuletzt wieder hinsetzen und einen gewissen Theil der Bibel durchlesen muß, das Wetter möge so kalt und ungestüm seyn, als es wolle. Ist alles dieses geschehen, so wird das Stückchen Pergament aus der Quelle genommen, und der Bertheiligte begiebt sich mit leichtem Herzen nach Hause.

#### Statistische Bemerkungen über London.

London, welches jetzt in der Länge fast 4 deutsche Meilen und 3 in der Breite mißt, enthält jetzt 14,000 Straßen. Die jährlich errichteten Häuser werden auf 25,000 bis 30,000 geschätzt. Die Zahl der Kirchen und Kapellen jeder Art ist 424, der Schulen 1650, der Erziehungs-Anstalten 1100. An Buchhandlungen giebt es 763; Buchbinder 350; Buchdrucker 400; Leihbibliotheken 360; die 140 Zeitschriften jeder Art können in 300 Häusern eigends zu diesem Zwecke offen gelesen werden; Bäcker giebt es 2100; Schlächter 1800; Bier-, Wein- und Branntweinschenken 4300 (die Zahl der täglich Betrunknen soll 43,000 seyn); Bierbrauereien 200; englische Weinbrauereien (die aber

keines Nebensaftes dazu bedürfen) 18; öffentliche Bäder 15; Apotheken (Aremsts) 580; Aerzte 300; Wundärzte 1180; Chemische Fabriken 70; Fabriken für Stiefelwiche 42; Schuhmacher-Meister 2880; Männer-Schneidermeister 3900; Reitschulen 12; Hutmacher jeder Art 390; Juweliere 490; Modewaarenhändler 600; Notare 131; Advokaten 1150; Agenten 3480, deren Schreiber 4500; Negotianten 1560; Wechsel-Agenten 1600; Banquiers 60; Mechaniker 125; Verfertiger von Musik-Instrumenten 187; Orgelbauer 24; Messerschmiede 170; Schriftgießer 20; Gerber 59; Leder-Arbeiter 200; Baumeister 320; Architekten 200; Schiffsbaumeister 190; Seiler 102; Fabriken für eiserne Schiffstau 10; Ankerschmiede 30; Seegeltuch-Fabriken 64; Theer-Schwelereien 10; Fabriken von Schiffs-Pumpen 70; Holz wird durch Wärme gebogen in 20 Anstalten; Schrauben-Fabriken 15; Auktionaire 520; Nadel-Fabriken 25; Instrumentenmacher 135; Korbhaar-Fabriken 35; Senf-Fabriken 13; Färbereien 340; Graveurs 410; Seifsdereien 62; Taback-Fabriken 115; Maschinen-Fabriken 120; Fabriken für Zinnwaaren 260; für Bleistifte 26; für Ackerbaugeräthe 13; für Metallwaaren 380; für Eisenwaaren und Drahtzüge 460; für Scheidewasser 10; für Blaufarben 24; für Bleiweiß 88; für Terpentin 6; für Seidenzeuge und seidene Bänder 298; für Tapeten gedruckte und gewebte 62; für Bombassin und Flor 38; für Musselin-Waaren 25; für Baumwollen-Waaren mit Einschluß der Spinnereien 39; für Bettdecken 18; für Spitzen 63; der Fassbinder giebt es 441; Drechsler 64. Waaren-Transporte zur Achse rechnet man in London auf 822; von dort ins Land 1940; auf Schiffen 935; der Dampfschiffe zu regelmäßigen Fahrten giebt es 32; Spielhäuser 150; unterhaltene Frauenzimmer 2000; öffentliche in den Straßen 25,000. — Der Polizeihäuser zählt man 12; der Gerichtshöfe 51; der Gefängnisse 13; der Schulden-Arreste 49; der Theater 13; religiöse und wissenschaftliche Anstalten 90; Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten 98; Versorgungs-Häuser 73. Bei diesen großartigen Verhältnissen muß London doch nur als eine verzehrende Stadt betrachtet werden, in Vergleich zu den eigentlichen Fabrik-Orten Englands.

#### Bekanntmachungen.

Zufolge Auftrags Königl. Wohlöbl. Landgerichts zu Halle sollen das dem Akerbürger August Hirschfeld allhier gehörige hieselbst sub No. 128 b. belegene Wohnhaus nebst Zubehör auf 330 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., ingleichen die demselben gehörigen, in Ebnnerscher

Feldmark belegenen Wandelgrundstücke, in einer sogenannten Gartine und  $3\frac{1}{2}$  Morgen Acker bestehend, auf 419 Thlr. nach Abzug der Lasten taxirt, nachdem die Ersteherin verehelichte Hirschfeld das Licitum der 500 Thlr. ad depositum nicht eingezahlt hat, Schuldenhaiber anderweit in dem dazu auf den 17. März 1829 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichts-Amtsstelle anberaumten einzigen peremptorischen Bietungstermine subhastirt werden, welches Besitz- und Zahlungsfähigen Kauflustigen mit dem Bemerkten, daß das Subhastations-Patent nebst beige-fägtem Taxationsprotocoll an hiesiger Gerichts-Amtsstelle aushängt, hierdurch bekannt gemacht wird.

Eönnern, den 24. November 1828.  
Königl. Preuß. Gerichts-Amt.  
Hoffmann. Hasper.

**Bekanntmachung.**

Im Auftrag des Rittergutebesizers Herrn Carl Friedrich Heydrich, jetzt zu Hoffstädt in Westpreußen wohnhaft, soll Veränderungshalber das demselben zugehörige, sub No. 240. hieselbst hinter dem Rathhause belegene, Wohnhaus, worin 6 Stuben, 6 Kammern, und wobei ein Garten, auch Stallung für 2 Pferde, schöner Kellerraum, ein Waschhaus, 2 Brunnen, befindlich, freiwillig vor mir verkauft werden; ich habe zur Aufnahme der Gebote auf

den 2. Januar zwischen 11 — 12 Uhr Morgens Termin in meiner Schreibstube, kleine Klausstraße Nr. 927, angelegt, und ersuche zahlungsfähige Kaufliebhaber im beregten Termine gefälligst zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Halle, den 14. Decbr. 1828.  
Der Justiz-Commissarius  
Fiebiger.

Rechte Braunschweiger Schiffsumme empfangen und verkaufen die Flasche zu (6 Gr. Cour. oder) 7½ Sgr. exclusive Flasche.

Halle, den 23sten December 1828.  
Albers & Lehmann,  
kleine Klausstraße.

Außer unsren aufs beste eingerichteten Sorten feiner und mittelfeiner Rauch- und Schnupftabacke empfehlen wir uns dem geehrten Publikum noch mit einer neuen Sendung

Varinas - Canaster in Rollen à lb 1½ Thlr.  
Portorico " " " " 10 Sgr.

Auch empfehlen wir unser Lager von alten ausgelagerten Franzweinen zu 22½, 20, 17½ und 15 Sgr. das Preuß. Quart bestens.

Albers & Lehmann,  
kleine Klausstraße.

Ein Haus, worin sich ein Kaufmannsladen, 6 Stuben, 6 helle Küchen, gewölbter Keller, großer Garten, Bodenräume, Seitengebäude, Stallung, beque-

me Einfahrt und Dorffpalier befinden, ist billig zu verkaufen. Das Nähere besagt Zschernitz in Halle auf dem Strohhofe Nr. 2128.

Drehrollen von verschiedener Länge und Breite sind billig zu verkaufen bei Zschernitz auf dem Strohhofe Nr. 2128.

Die Fuhren zur Neujahrsmesse nach Leipzig nehmen nach dem Weihnachtsfest ihren Anfang bei Liebrecht in der Dachritzgasse.

Es ist den 16. Decbr. von Eönnern bis an das Einnnehmer-Haus eine Corduan-Tasche mit über 50 Thaler Geld in ein blau und weißes Tuch gewickelt verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine Belohnung von 10 Thl. bei dem Handschuhmacher Kressner abzugeben, in Halle, wohnhaft auf dem hohen Krähm Nr. 473.

Eine kinderlose Wittwe oder andere gebildete Person bürgerlichen Standes von gesetzten Jahren, welche die Führung einer kleinen Wirthschaft und Erziehung von drei Kindern übernehmen will, fände bei nicht zu großen Ansprüchen auf Gehalt eine anständige Aufnahme. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre versiegelten schriftlichen Adressen unter der Aufschrift: an S. G., einreichen in der Gebauerschen Buchdruckerei.

**Haus-Verkauf.**

Ich bin gesonnen mein allhier in der hohen Straße belegenes brauberechtigtes Wohnhaus aus freier Hand öffentlich meistbietend zu verkaufen, und bestimme hierzu einen Termin, als

den 28sten December 1828  
Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathskeller, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Gerbstedt, am 22 December 1828.  
Hörhold.

Auf dem Amte Siebichenstein wird zu Ostern 1829 eine perfekte Köchin gesucht, die schon längere Zeit in einer Landwirthschaft oder doch in einem großen Hauswesen gedient hat, und Zeugnisse ihres Wohlverhaltens aufweisen kann. Eine solche kann sich täglich daselbst melden.

Unter annehmllichen Bedingungen wird ein Oeconomie-Lehrling gesucht, und erhält auf portofreie Briefe die weitere Anweisung, von dem Amtmann Liebermann zu Wettin.



**Holz-Verkauf.**

Den 2. Januar künftigen Jahres, sollen zu Groß-Weißand in dem Herrschaftlichen Busche daselbst Vormittags um 10 Uhr eine Partie junge und starke Eichen, desgleichen auch die noch zum Mühlbau vor einem halben Jahre gefälltten und von demselben übrig gebliebenen Eichen, welche nunmehr trocken und ziemlich stark sind; junge Canadische Pappeln, starke Birken, aus welchen Wagenfelgen gehauen werden können, wie auch Reißholz in Schocken, öffentlich meistbietend verkauft werden und haben sich die Käufer an Ort und Stelle daselbst einzufinden.

Groß-Weißand, den 21. December 1828.  
A. P. Rolle.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und bei Hemmerde und Schwetschke in Halle und bei G. Reichardt in Eisleben zu haben:

J. L. Doussin-Dubreuil (prakt. Arzt zu Paris etc.) über die Verrichtungen der Haut und die aus Störung derselben entstehenden schweren Krankheiten; oder Anweisung, wie man bei Brustkrankheiten, Lungen- und Blasescatarrh, Rheumatismus, Gicht, Flechten, Krätze, Scropheln, Scorbut, Speichelfluss, Asthma und andern von gestörter Ausdünstung, sitzender Lebensart und anhaltender Geistesanstrengung herrührenden Krankheiten sich zu verhalten habe, um diese Uebel zu heben oder zu verhüten; vorzüglich wichtig für Personen von zarter oder schwächerer Constitution. Nebst einem Anhang über Gebrauch und Bereitungsart

der kalten, warmen und Dampf-Bäder. Für deutsche Aerzte und Nichtärzte bearbeitet von Dr. J. C. Fleck. gr. 8. ½ Thlr.

Doussin-Dubreuil ist als medizinischer Volkschriftsteller für den zweiten Tiffot bekannt und geachtet. In seiner vorstehenden Schrift zeigt er die Wichtigkeit und die Pflege des Hautorgans und beweist dessen großen Einfluß auf Gesundheit, Schönheit und lange Lebensdauer, so wie durch seine Vernachlässigung entstehenden Folgen, als Krämpfe, Auszehrung u. s. w. Jedem, der dem edelsten Gute, der Gesundheit, die nöthige Aufmerksamkeit nicht versagt, wird diese Schrift zur Lehrreichen, anziehenden und selbst zur unterhaltenden Lectüre dienen.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, d. 22. Dec. 1828.		Pr. Cour.		Pr. Cour.	
Br.	G.	Br.	G.	Br.	G.
St. = Schuldsch.	4 90 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	90 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Ostpr. Pfandbr.	4 94 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Pr. Engl. Anl. 18	5 102 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	—	Pomm. Pfandbr.	4 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
do.	22 5 102 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—	Rur- u. Nm. do.	4 104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	104 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
B. Ob. incl. lit. 5	2 —	99	Schlesische do.	4 106	—
Km. Ob. m. l. C.	4 90	—	Pom. Dem. do.	5 107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	106 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Nm. Int. Sch. do	4 90	—	Märkische do.	5 107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Berl. Stadt-Ob.	5 101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Ostpreuß. do.	5 106	—
dito dito	4 100 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	99 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	rückst. C. d. Km.	— 55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Königsb. do.	4 91 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	do. do. d. Nm.	— 55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Elbing. do.	5 101 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	Zinsch. d. Km.	— 56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Danz. do. in Th.	— 32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do. do. d. Nm.	— 56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Westpr. Pfd. A.	4 95	—	Holl. volkw. D.	— 19	—
dito B.	4 93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Friedrichsdor	— 13 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Gr. = H. Pos. do.	4 99 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	99	Disconto	—	—

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 25. December.

Weizen	2 thl. 20 sgr. — pf.	bis	2 thl. 25 sgr. — pf.
Roggen	1 = 21 = 3 =	—	1 = 22 = 6 =
Gerste	1 = 5 = — =	—	1 = 7 = 6 =
Hafer	— = 22 = 6 =	—	— = 25 = — =

Nordhausen, d. 20. December.

Weizen	2 thl. — sgr. — pf.	bis	2 thlr. 10 sgr. — pf.
Roggen	1 = 18 = — =	—	1 = 24 = — =
Gerste	1 = 1 = — =	—	1 = 7 = — =
Hafer	— = 20 = — =	—	— = 22 = — =

Magdeburg, d. 18. December. (Nach Wispekn.)

Weizen	69 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> thl.	Gerste	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> thl.
Roggen	57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =	Hafer	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =

den 19. December.

Weizen	72 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> thl.	Gerste	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> thl.
Roggen	57 =	Hafer	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =

Duedlinburg, den 19. December. (Nach Wispekn.)

Weizen	56 thl.	Gerste	28 thl.
Roggen	38 =	Hafer	21 =

**Jahrmärkte und Messen:**

Den 1. Januar 1829. Leipziger Messe.

Beilage

Casanova's Flucht  
aus den Bleikammern von Venedig  
im Jahre 1756.

(Von ihm selbst beschrieben.)

(Fortsetzung.)

Starr und steif lag ich da. Es dauerte wenigstens zwei Minuten, ehe der Krampf nachließ. Als ich keine Schmerzen mehr fühlte, erneuerte ich meinen Versuch, und war so glücklich, ein Knie nach dem andern auf die Rinne zu bringen. Ich ruhte einen Augenblick aus, hob die Leiter nochmals so hoch, als ich nur konnte, und brachte es so weit, daß sie eine fast parallele Richtung gegen das Kaploch bekam. Hierauf nahm ich meinen Spieß wieder zur Hand, kletterte bis vor das Loch hinan, und schob die Leiter mit geringer Mühe völlig hinein. Mein Reisegefahrte nahm sie in Empfang, ich warf ihm sodann meine beiden Bündel zu, stieg eben so geschickt als behutsam durchs Kapfenster zu ihm hinab, und wir sanken einander in die Arme.

Als unsere Freudenbezeugungen vorüber waren, tappten wir, Arm in Arm geschlungen, in unserm Behältniß umher. Wir befanden uns auf einem Speicher, dessen Fußboden mit bleiernen Platten belegt war. An dem einen Ende desselben bemerkten wir eine große Thüre, die aus eisernen Stangen bestand. Ich fühlte eine Klinke, drückte, und öffnete den Flügel dieser Thüre. Nun traten wir in einen großen Saal, tappten an den Wänden umher, und fanden endlich ein Fenster. Ich öffnete es, sah hinaus, und blickte in eine fürchterliche Tiefe hinab. Unsere Seile hier anzuknüpfen, und hinunter zu steigen, war schlechterdings nicht rathlich, denn wir wußten selbst nicht, wo wir waren. Wir gingen demnach wieder an die Stelle zurück, wo wir unser Gepäck gelassen hatten. Ich war so müde, so ganz an Leibes- und Seelenkräften erschöpft, daß ich mich wie ohnmächtig auf den Fußboden warf, und mir das Bündel mit den Seilen unter den Kopf legte. Im Nu war ich entschlummert. Mein Schlaf dauerte vier Stunden in einem fort; nur nach heftigem Rütteln und Schütteln gelang es endlich dem Pater Balbi, mich wieder zu ermuntern. Als ich erwachte, schälte er mit mir, und sagte, es sey die höchste Zeit, auf unsere schleunige Entfernung zu denken. Wir gingen also wieder in den Saal, und fühlten von neuem an der Wand herum. Jetzt fand ich der großen eisernen Thüre gegenüber eine kleinere, die mit einem Schlosse versehen war. Ich sprengte sie auf, und entdeckte eine Menge mit Papieren angefüllter Schränke. Es war das Archiv. Ich bemerkte eine Treppe, wir eil-

ten hinab, und kamen in ein heimliches Gemach. Wir stiegen noch eine Treppe hinunter, gingen durch eine Glashüre, die offen stand, und gelangten in das Kanzleizimmer des Doge. Von nun an wußte ich Bescheid. Ich sprang eilig auf den Speicher hinan, und holte unser Gepäck, das wir daselbst zurückgelassen hatten. Als ich hinabkam, stand Balbi am Fenster, und sah sich nach einem Plätzchen um, wo wir uns etwa hinablassen könnten. Umsonst; wir würden uns überall im Bezirk der Kirchenmauern befunden haben, wo wir alsdann nicht weiter konnten. Nichts blieb uns übrig, als durch die Thüre des Kanzleizimmers zu entfliehen. Unverzüglich setzte ich meinen Spieß an, das Schloß zu erbrechen, aber alle meine Versuche waren vergebens. Ich entschloß mich kurz, und fing an, ein Loch in die Thüre zu brechen. Sie bestand aber aus hartem Holze, und hatte sehr viele Aeste, so daß mein Spieß eine Zeitlang nicht angriff. Ich zwängte ihn zwischen eine Fuge, auch dies wollte nicht helfen. Glücklicherweise hatte ich in der Kanzlei ein Instrument zu mir gesteckt, mit welchem man Löcher in Pergament zu stechen pflegt. Es hatte die Gestalt eines spitzigen eisernen Stiftes, der mit einem hölzernen Stiele versehen war. Dies Instrument gab ich dem Pater Balbi, der es jedesmal in die Spalte steckte, die ich mit meinem Spieße machte. Dann brach ich rechts und links darauf los, so viel nur meine Kräfte vermochten. Freilich machte diese Arbeit einen schrecklichen Lärm, und ich sah wohl ein, daß ich mich hierdurch der größten Gefahr aussetzte; aber in meiner Lage hatte ich keine Wahl mehr übrig. Nach Verlauf einer halben Stunde war das Loch so groß, daß zur Noth ein Mensch hindurchkriechen konnte. Ein Glück für uns, daß ich es so weit gebracht hatte; denn ich war durch diese Anstrengung so ermattet, daß ich schlechterdings nicht mehr zu arbeiten vermochte. Das Loch sah leider fürchterlich aus; ober- und unterhalb desselben, zur rechten und linken, ragten großmächtige Splitter hervor. Ueberdies war es wenigstens fünf Fuß hoch vom Boden. Pater Balbi sollte zuerst hindurch. Er stellte einen Sessel vors Loch, trat auf denselben, und kroch mit dem einen Arm und dem Kopfe hinaus. Hinter ihm stand ein anderer Sessel; auf diesen stellte ich mich, faßte ihn bei dem Hintern, dann bei den Füßen, und half ihm so vollends hindurch. So bald er draußen war, warf ich ihm unsere Habseligkeiten zu, ließ aber das Bündel mit den Seilen im Kanzleizimmer zurück. Nun kam die Reihe an mich. Ich ließ die beiden Sessel neben einander stehen, stellte noch einen dritten darauf, und kletterte sodann auf diesen empor. Als ich so da stand, ging mir das Loch bis ungefähr an die Hüften. Mit vieler Mühe kroch ich bis an den

Unterleib hindurch, denn es war mir zu eng. Da ich mir nun nicht weiter helfen konnte, weil niemand nachschob, so rief ich dem Pater Balbi zu, er solle mich ohne Schonung vollends durchziehen, und wenn er mich gleich in Stücken zerrisse. Er that es, und ich verbiß meinen Schmerz, ob mir gleich ganze Fetzen aus dem Fell gerissen wurden. So bald ich hinaus war, raffte ich meine Sachen zusammen, eilte zwei Treppen hinunter, und gelangte durch eine Thüre, die von innen geöffnet werden konnte, in den Gang, welcher zur sogenannten Königstreppe führt. Hier fand ich alles verschlossen: ich hätte einen Mauerbrecher oder eine Petarde haben müssen, um die Hauptthüre aufzusprengen, die so groß wie ein Stadthor ist. Mein Spieß hatte mir bis dahin vortreffliche Dienste gethan; er war würdig, unter die Sterne versetzt zu werden; dies war aber auch alles. Mehr als zu gut sah ich ein, daß er mir von nun an zu nichts mehr nütze. Heiter und vergnügt setzte ich mich nieder, und sagte zu Balbi, meine Arbeit sey nun vollbracht. Gott müsse das übrige thun. „Heute,“ sprach ich, „ist Allerheiligen, morgen Allerseelen; mithin kommen die Zimmerwärter wohl schwerlich herauf. Laßt sich einer sehen, und öffnet die Thüre, so sind wir gerettet; wo nicht, so bleibe ich ruhig hier sitzen, und sterbe ich vor Hunger, so kann ichs nicht ändern.“ Balbi gerieth bei diesen Worten in unbeschreibliche Wuth, schalt mich einen Narren, einen Verführer, einen Schurken; was weiß ich alles. Meine Geduld war nicht zu erschüttern; ich ließ ihn schwagen.

Die Zeit, welche Pater Balbi mit Zanken zubrachte, wandte ich dazu an, mich völlig umzukleiden. Balbi sah zwar aus wie ein Bauer, sein Anzug aber war doch nicht zerrissen; seine rothe flanelle Weste und seine schwarzledernen Hosen waren noch in sehr gutem Zustande. Ich hingegen sah fürchterlich aus, war zerrissen und zerlumpt, und überall voll Blut. Ich zog meine seidnen Strümpfe von den Knien, und sah, daß ich an jedem eine Wunde hatte, die ziemlich stark blutete. Dies hatte ich den bleiernen Platten und der Dachrinne zu danken. Die Splitter im Loch der Kanzeleithüre hatten mir Weste, Hemd, Hosen, Rippen und den Hintern zerlegt; allenthalben war ich geschunden und zerkrast. Ich zerriß meine Schnupftücher, machte mir Bandagen, und band sie mit Bindfaden fest, wovon ich einen großen Anäuel bei mir hatte. Ich zog mein seidnes Kleidchen an, das mir, bei der damaligen ziemlich kalten Witterung, possierlich genug stehen mochte. Ich strich mir die Haare zu recht, band einen Haarbeutel ein, steckte einige an-

dere Hemden, Schnupftücher und verschiedene Paar Strümpfe in die Taschen, und warf sodann meine übrigen Habseligkeiten hinter die Thüre. Jetzt mochte ich einem Stutzer nicht unähnlich sehen, der auf dem Ball gewesen, dann an einen liederlichen Ort gerathen, und tüchtig zerzaust worden war. Die Bandagen auf meinen Knien entstellten meinen eleganten Anzug ganz. Als ich meine Toilette gemacht hatte, ersuchte ich den Pater Balbi, meinen schönen Mantel auf seine Schultern zu nehmen. Er murrte und brummte noch immer fort. Ich war des Dings müde, öffnete ein Fenster, und steckte den Kopf hinaus. Siehe! da fiel mein Treppenhut mit der weißen Feder einigen Müßiggängern in die Augen, die unten im Hofe herumschlenderten. Ich sah, daß sie mich angafften, fuhr gleich wieder zurück, bereute meine Unvorsichtigkeit, warf mich auf einen Stuhl, und versank in die tiefste Melancholie. Gleichwohl hatte ich dieser Unvorsichtigkeit meine Rettung zu danken. Andreoli, der Zimmerwärter, ward benachrichtigt, man habe einen Menschen am Fenster wahrgenommen, den er vermuthlich den Abend vorher, ohne sein Vorwissen, dort eingesperrt habe. Er eilte so gleich herbei, den begangenen Fehler wieder gut zu machen. Noch immer saß ich in tiefen Gedanken, als ich auf einmal hörte, daß jemand die Treppe heraufkam, der mit Schlüsseln rasselte. Hastig sprang ich auf, und blickte durch einen Spalt in der Thüre. Da sah ich einen Menschen die Treppe heranstiegen, der eine schwarze Perruque und in der Hand ein großes Bünd Schlüssel trug. In erstem Tone sagte ich zu Balbi, er solle ja keinen Laut von sich geben, sondern ruhig sich hinter mich stellen, und unverzüglich mir nachfolgen. Nun ergriff ich meinen Spieß, verbarg ihn unter meinem Kleide, und stellte mich dergestalt an den Eingang der Thüre, daß ich von da nur einen Sprung auf die Treppe hatte. Inbrünstig bat ich Gott, er möge dem Menschen doch ja nicht den Gedanken eingeben, mir Widerstand zu leisten, damit ich dadurch nicht in die schreckliche Nothwendigkeit versetzt werden möge, ihn ermorden zu müssen. Es zu thun, war mein fester Entschluß, wofern ich auf keine andere Art durchkommen könne. Die Thüre ging auf, und Andreoli blieb, als er uns erblickte, wie eine Bildsäule stehen. Ohne ihn zu grüßen, ohne nur ein Wort mit ihm zu reden, sprang ich augenblicklich die Treppe hinab, und der Pfaff hinter mir her. „In die Kirche! In die Kirche!“ rief dieser mir nach; aber ich suchte mein Heil nicht in der Kirche, sondern außer den Gränzen des venetianischen Gebietes.

(Beschluß folgt.)